

„Ça a juste pas de bon sens“. Zur Variation modaler *juste*-Konstruktionen im frankophonen Raum – Ein mikrodiachroner Vergleich zwischen Frankreich und Quebec

Abstract

With the extension of the concept of construction beyond the sentence level, modal particles move into the focus of Construction Grammarians. As foreign consciousness aligners, modal particles express interactional modality and contribute to the meta-discursive integration of an utterance into conversation. Modal particles thus operate beyond the sentence level and help to establish a common ground of knowledge between the speaker and the hearer. The aim of this article is to describe diatopic variation in the modal use of the French lexeme *juste*. The different modal patterns of *juste* are understood as constructions in the sense of usage-based construction grammar theories. The study is based on qualitative and quantitative analyses in French and Quebec corpora of contemporary spoken French.

1. Einleitung

In den letzten Jahren wurden vor allem in der germanistischen Interaktionalen Linguistik grammatische Theorien, die Konstruktionen – konventionalisierte Form-Bedeutungs- bzw. Form-Funktions-Paare (*form-meaning-pairs*) (vgl. Döhla/Hennemann/Tacke [in diesem Band]) – als elementare Bausteine des Sprachsystems auffassen, mit regem Interesse verfolgt (Ziem/Lasch 2013: 156–161).¹ In der romanistischen Forschung hingegen ist die Schnittstelle zwischen Konstruktionsgrammatik (im Folgenden: CxG) und Interaktionaler Linguistik bisher noch nicht umfassend gewürdigt worden, obwohl entsprechende Ansätze in einzelnen Studien bereits rezipiert werden (Selig et al. Hg. 2016; Ehmer 2022). Mit der Ausweitung des Konstruktions-Begriffs über die Satzebene hinaus, geraten zunehmend auch die Eigenschaften sprachlicher Verknüpfungsmittel (Konjunktionen, Partikeln, Diskursmarker) zwischen Äußerungstypen unterschied-

¹ Vgl. auch die Beiträge in Günthner/Imo (Hg.) (2006), Günthner/Bücker (Hg.) (2009) sowie Auer/Pfänder (Hg.) (2011). Vgl. ebenso die programmatischen Beiträge von Fried/Östmann (2005), Fischer (2010) und Deppermann (2011).

licher Form und Funktion in den Blick konstruktionsgrammatischer Ansätze. Dies gilt beispielsweise für die Modalpartikeln des Deutschen, die als typisch für den Bereich der kommunikativen Interaktion gelten (vgl. etwa Diewald 2008; Imo 2008; Schoonjans 2018). Für den romanischen Sprachbereich steht – soweit wir dies überblicken – die Rezeption konstruktionsgrammatischer Beschreibungsformate zur Erfassung der pragmatischen Leistungen von Modalpartikeln indessen noch weitgehend aus, wenngleich Meisnitzer (2022) auf die grundlegende Eignung der Prinzipien der CxG zur Modellierung der Diachronie von Modalpartikeln hinweist.

Das Fehlen entsprechend profilierter Studien ist insofern wenig überraschend, als in der Tat lange angenommen wurde, dass Modalpartikeln ausschließlich ein Spezifikum der festlandsgermanischen Sprachen seien und dass der diskurspragmatische Effekt von Modalpartikeln im Romanischen mit anderen Mitteln ausgedrückt werde (Waltereit 2001, 2006). In neueren Studien wurde aber für das Spanische (vgl. etwa Meisnitzer/Gerards 2016) und das Italienische (vgl. etwa Coniglio 2008; Meier 2022) das Vorkommen von Modalpartikeln belegt. Auch für das Französische liegt eine Reihe von Studien vor, in denen mehr oder minder systematisch auf die Existenz einzelner Lexeme hingewiesen wird, die sich in bestimmten illokutiven Kontexten funktional wie eine Modalpartikel verhalten (vgl. etwa Mosegaard Hansen 1998, 2008; Waltereit 2004; Schoonjans 2012, 2014; Meisnitzer/Wocker 2017; Thaler 2017). Als mögliche Kandidaten werden beispielsweise die Lexeme *quand même* („doch“), *bien* („doch“), *donc* („doch“) oder *déjà* („noch mal“) genannt:

- (1) C'est *quand même* différent en France tu vois. (Meisnitzer/Wocker 2017: 248)
- (2) oh j'avais *bien* vu un film sur Proust en allemand. (ib.: 250)
- (3) Mais faites *donc* quelque chose! (ib.: 253)
- (4) Quel est votre nom, *déjà*? (Mosegaard Hansen 2008: 213)

Trotz der erwähnten Vorarbeiten ist festzustellen, dass die Notwendigkeit, für das Französische eine Kategorie *Modalpartikel* anzunehmen und diese Kategorie mithilfe empirischer Sprachdaten aus unterschiedlichen diatopischen Varietäten systematisch zu untersuchen, bisher weitgehend ausgeklammert wurde (vgl. jedoch Meisnitzer/Wocker 2017). Ziel des vorliegenden Beitrags ist deshalb die Beschreibung räumlich bedingter modaler Gebrauchsmuster des Lexems *juste*, das noch nicht als Modalpartikelkandidat identifiziert wurde. Die einzelnen modalen Verwendungstypen von *juste* werden dabei im Sinne der gebrauchorientierten Konstruktionsgrammatik in Anlehnung an Goldberg (1995, 2006, 2019) als Konstruktionen aufgefasst. Die empirische Untersuchung stützt sich auf qualitativ und quantitativ orientierte Analysen von Sprachdaten aus französischen und quebecer Korpora zum gesprochenen Französisch der Gegenwart.

2. Modalpartikeln als Konstruktionen

Grundlegend für die Untersuchung von Modalpartikelkandidaten im Französischen ist die Frage, wie man die Kategorie der Modalpartikel definiert. Entsprechend des Prinzips der Zweiseitigkeit von Konstruktionen werden deutsche Modalpartikeln im Rahmen der CxG über ein Bündel von form- und funktionsseitigen Eigenschaften definiert (vgl. etwa Imo 2008: 139). Als Definitionsgrundlage sollen in diesem Beitrag romanistische Studien dienen, in denen ausgehend vom Beschreibungsinventar für deutsche Modalpartikeln ein Kriterienkatalog entworfen wird, ohne dass dabei aber explizit eine konstruktionsgrammatische Perspektive eingenommen wird.

Zentral für die vorliegende Fallstudie ist der Vorschlag von Meisnitzer/Gerards (2016), die unter Rückgriff auf den kognitiv-funktionalen Ansatz von Abraham (2009, 2011) und Leiss (2012) Modalpartikeln funktionsseitig zuallererst als *Fremdbewusstseinsabgleicher* (*foreign consciousness aligner*) definieren. Der Terminus verweist auf die Tatsache, dass der Sprecher mit einer Modalpartikel eine Bewertung des Wahrheitswertes seiner eigenen Äußerung vornimmt (Eigenbewusstsein des Sprechers), zugleich aber auch eine Einschätzung hinsichtlich des Wissens trifft, das der Hörer vermeintlich vom Gesagten hat (Fremdbewusstsein des Hörers). Da der Hörer auf diese Einschätzung reagieren kann, sind Modalpartikeln Operatoren, die in der Kommunikation der Aushandlung einer gemeinsamen Wissensbasis (*common ground*²) zwischen den Gesprächspartnern dienen (Grosz 2016; Repp 2019). In diesem Sinne sind Modalpartikeln als kollaborativ gekennzeichnete Konstruktionen aufzufassen, wie Beispiel (5) exemplifiziert:

(5) Mais faites *donc* quelque chose! (Meisnitzer/Wocker 2017: 253)

Der Sprecher³ zeigt mit *donc* an, dass er auf einen Wissensinhalt verweist, der ihm und den Hörern bekannt ist. Gleichzeitig nimmt der Sprecher aber an, dass die Information bei den Hörern im Moment der Äußerung nicht präsent ist, wohl aber berücksichtigt werden sollte. Die Äußerung wirkt somit als eine Aufforderung an die Hörer. Daher sind Modalpartikeln Ausdrucksformen interaktionaler Modalität und übernehmen gesprächssteuernde Funktion (Haßler 2018).

Funktionsseitig weisen Modalpartikeln laut Meisnitzer/Gerards (2016) weitere Eigenschaften auf. Sie sind polyfunktionale Elemente, d.h. es besteht Homonymie zu Lexemen mit lexikalischer Bedeutung (beispielsweise wird *donc* auch

2 Krifka (2008: 245) definiert den Terminus *common ground* als „information that is mutually known to be shared in communication and continuously modified in communication“.

3 In dieser Studie werden aus ökonomischen Gründen die Bezeichnungen *Sprecher* und *Hörer* gebraucht. Diese sind generisch verwendet und meinen immer auch *Sprecherinnen* und *Hörerinnen*.

als Konjunktion gebraucht). Diese Lexeme sind die Quelllexeme, aus denen Modalpartikel-Konstruktionen durch metonymischen Bedeutungswandel hervorgehen (Waltereit 2004). Dieser konstruktionale Wandel (*constructional change*⁴) ist ein gradueller Prozess, weshalb bei empirischen Untersuchungen immer auch die Existenz von sogenannten *Bridging*-Kontexten (Heine 2002) anzunehmen ist, in denen die Bedeutung des Quelllexems noch mehr oder minder präsent ist. In der Tendenz verlieren Modalpartikeln im Vergleich zum Ursprungslexem an referentieller Bedeutung, gewinnen aber an illokutionärer Kraft. Sie haben einen festen Skopus über die ganze Äußerung und modifizieren den Illokutionstyp, nicht aber die Proposition. Im Rahmen der CxG ist die Relation zwischen der Modalpartikel-Konstruktion und der Quelllexem-Konstruktion als Vererbungsbeziehung (*inheritance link*) interpretierbar, bei der form- und funktionsseitige Gemeinsamkeiten zwischen den Konstruktionen als erbliche Übertragungen aufzufassen sind (Goldberg 1995: 67–100). Wendet man die von Koch (2016) vorgeschlagene Taxonomie von Vererbungsrelationen⁵ auf die Beziehung zwischen Modalpartikel- und Quelllexem-Konstruktion an, liegt formseitig ein Fall von Invarianz vor. Auf der Funktionsseite besteht eine Kontiguitätsbeziehung, da bedingt durch den metonymischen Bedeutungswandel logische Berührungspunkte zwischen den beiden Konstruktionstypen bestehen.

Damit ist der Kriterienkatalog von Meisnitzer/Gerards (2016) noch nicht vollständig. Formseitig sind Modalpartikeln fakultative Elemente, sie sind meist unbetont, nicht flektierbar, nicht modifizier- oder erweiterbar und nicht negierbar. Sie können nicht alleine auftreten oder als Antwort auf eine Frage fungieren. Modalpartikeln sind nicht erfragbar und nicht mittels Konjunktionen koordinierbar, wohl aber miteinander kombinierbar, unterliegen dabei jedoch gewissen Reihungsbeschränkungen. In syntaktischer Hinsicht sind Modalpartikeln im Deutschen vollständig in den Satz integriert und verfügen über eine

4 Konstruktionaler Wandel kann mit Hilpert (2013: 16) wie folgt beschrieben werden: „Constructional change selectively seizes a conventionalized form-meaning pair of a language, altering it in terms of its form, its function, any aspect of its frequency, its distribution in the linguistic community, or any combination of these. [...] changes in frequency do not only concern text frequency, but crucially also the relative frequency of functional and structural variants of the construction. [...] Even if a change does not create new functions or new structures, a rearrangement of relative frequencies still brings about a constructional change. Lastly, the definition acknowledges the social context of language use. Even in the absence of any functional, structural, or frequency change, a construction may alter its distribution across different groups of speakers or across different genres.“

5 Die Systematisierung von Koch (2016) basiert auf einem zweidimensionalen Klassifikationschema, in dem – bezogen auf die Inhaltsseite von Konstruktionen – auf der horizontalen Achse eine beliebig erweiterbare Liste semantischer Relationen (Identität, Kontiguität, metaphorische Similarität, taxonomische Sub- und Superordination, etc.) erfasst ist. Auf der vertikalen Ebene werden verschiedene Typen formseitiger Beziehungen abgebildet, die von absoluter Identität über Teilidentität bis hin zu Graden unterschiedlicher Schematizität reichen.

eingeschränkte Stellungsfreiheit. Sie treten fast ausschließlich im Satzmittelfeld auf, also zwischen linker und rechter Satzklammer:⁶

(6) Naja, man kann *halt* nicht alles haben! (Schoonjans 2012: 68)

Die Tatsache, dass romanische Sprachen in typologischer Hinsicht über kein Mittelfeld verfügen, wurde häufig als Grund für die Nicht-Existenz von Modalpartikeln im Romanischen angeführt (vgl. bereits Abraham 1988). Schoonjans (2012) zeigt jedoch, dass französische Modalpartikeln ganz überwiegend auch in einer mittleren Satzposition vorkommen, nämlich nach dem flektierten und vor dem unflektierten Verb:

(7) Pour l'école, tu pourrais *quand même* faire un effort, quoi. (Schoonjans 2012: 65)

Das syntaktische Kriterium verdeutlicht, dass grammatische Kategorien einzelsprachliche Konstruktionstypen darstellen, die in der CxG – wie Konstruktionen allgemein – als historisch kontingente und nicht universale *form-meaning* Konventionalisierungen interpretiert werden (Goldberg 2003). Es ist somit zu hinterfragen, inwieweit eine Kategorie der Modalpartikel im Französischen der deutschen Kategorisierung entspricht und welche der oben aufgelisteten Kriterien tatsächlich eins zu eins von den französischen Modalpartikelkandidaten erfüllt werden.

3. Konstruktionen mit *juste*

Die Untersuchung des Lexems *juste* als potenzieller Modalpartikelkandidat des Französischen ist zum einen dadurch bedingt, dass es sich – wie bei anderen Modalpartikeln auch – um ein hochgradig polyfunktionales Element handelt, das varietätenübergreifend in unterschiedlichen Konstruktionsformaten auftreten kann, wie die Beispiele (8) bis (13) aus Mougeon et al. (2016: 127) illustrieren:

- (8) ça venait *juste* d'arriver (Adverb-Konstruktion zum Ausdruck zeitlicher Nähe)
- (9) il reste *juste* à côté du presbytère (Adverb-Konstruktion zum Ausdruck räumlicher Nähe)
- (10) j'étais *juste* au milieu (Adverb-Konstruktion zum Ausdruck von Präzision)
- (11) ah! des fois j'ai *juste*: „I don't speak French!“ (Redesituierungs-Konstruktion)
- (12) qu'est-ce que tu veux dire *au juste* par là? (*au juste*-Konstruktion)
- (13) ce n'est pas *juste* (Adjektiv-Konstruktion)

6 Imo (2008) untersucht etwa abweichende Stellungsvarianten der Modalpartikel *halt* im Vor- und Nachfeld.

Juste kann des Weiteren als eine Fokuspartikel fungieren. In der Literatur werden Fokuspartikeln über eine Kombination semantischer und formaler Eigenschaften definiert. So interagieren Fokuspartikeln mit dem fokussierten Teil des Satzes und sind syntaktisch mobile und transkategoriale Elemente (König 1991: 14). Bei *juste* handelt es sich in semantischer Hinsicht um eine restriktive Fokuspartikel, die das fokussierte Element in eine ausschließende Beziehung zu typgleichen Elementen setzt (De Cesare 2015). Dabei lassen sich zwei semantische Konfigurationen unterscheiden, je nachdem ob *juste* wie in (14) über eine skalare oder in (15) über eine nicht-skalare Bedeutung verfügt:

- (14) Il faut *juste* 4,0 pour réussir le cours.
 [pas de notes supérieures] [+ skalar]
- (15) Pour le gâteau, il faut *juste du lait*.
 [pas de farine ou d'œufs] [- skalar]

Diachron ist der Fokuspartikel-Gebrauch von *juste* relativ neu und erst ab dem 19. Jahrhundert solide belegt (Mougeon et al. 2016: 123). Entscheidend für die Untersuchung modaler Verwendungsmuster von *juste* ist, dass sprachübergreifend restriktive Fokuspartikeln häufig als Quelllexeme von Modalpartikeln auftreten. Verwiesen sei in den Beispielen (16) bis (19) auf die Modalpartikel *bloß* und *nur* im Deutschen (Thurmair 1989), auf *solo* im Italienischen (Favaro 2020, 2021) und *seulement* (Schoonjans 2012) im Französischen:

- (16) Wann kommt sie *bloß*? (Thurmair 1989: 179)
 (17) Hätt ich meiner Tochter *nur* geglaubt! (ib.: 24)
 (18) Stai *solo* zitto! (Favaro 2021: 27)
 (19) Attends *seulement* que je sois aussi grand que toi! (Schoonjans 2012: 72)

Der interlinguale Vergleich wirft also die Frage auf, ob die Fokuspartikel *juste* einen ähnlichen Sprachwandelkanal hin zu einer Verwendung als Modalpartikel-Konstruktion durchläuft. Die Möglichkeit eines solchen Gebrauchs wird in der frankophonen Forschungsliteratur zwar vereinzelt unter dem Etikett des *adverbe d'énonciation*⁷ thematisiert (Leeman 2004; Salvan 2015; Do-Hurinville 2018; Do-Hurinville/Dao 2018), jedoch nicht in seiner funktionalen Komplexität global erfasst und nicht einheitlich mithilfe des kognitiven Ansatzes des Fremdbe-

7 Nach Molinier (2009: 10), „les adverbes d'énonciation servent au locuteur à rendre compte de conditions particulières de la production de l'énoncé et [...] ils constituent une forme de manifestation particulière du locuteur dans l'énoncé“. Molinier (2009: 20) unterscheidet dabei drei Subtypen: „l'ensemble des adverbes indiquant la disposition psychologique ou morale du locuteur vis-à-vis de l'interlocuteur (cf.: *franchement, confidentiellement, de vous à moi*, etc.), l'ensemble des adverbes spécifiant la formulation adoptée par le locuteur (cf.: *concrètement, simplement, à strictement parler*, etc.) et l'ensemble des adverbes indiquant la position du locuteur par rapport à l'information qu'il transmet (cf.: *à mon avis, à mon sens, autant que je sache, personnellement*, etc.)“.

wusstseinsabgleichs im Rahmen gebrauchsorientierter konstruktionsgrammatischer Theoriebildungen dargestellt. Gerade die empirisch basierte Erfassung diatopischer Variation in der Belegung modaler Gebrauchsmuster kann durch den inhärent funktionalistischen Sprachbegriff konstruktionsgrammatischer Ansätze einen höheren Grad an Erklärung erreichen und eine sinnvolle Erweiterung der bestehenden, primär formbezogenen Beschreibungsansätze darstellen.

4. Datengrundlage

Da Modalpartikeln typisch nächsprachliche Elemente sind (Koch/Oesterreicher 2011: 63), wurde im Rahmen der vorliegenden Studie auf Korpora zurückgegriffen, die ausschließlich mündliche Kommunikation dokumentieren, in denen aber auch Daten aus distanzsprachlichen Gesprächssituationen vorkommen. Die Skala der in den Korpora erfassten konzeptuell-medialen Profile reicht dabei von ungesteuerter *face-to-face*-Kommunikation (etwa informelle Alltags- und Telefongespräche) bis hin zu gesteuerten *face-to-face*-Gesprächen (z. B. Interviews und Vorträge). Für Frankreich wurden die zwei Teilkorpora des Projekts *Enquêtes SocioLinguistiques à Orléans* (ESLO) herangezogen.⁸ Die Korpora beruhen auf in Orleans durchgeführten Tonaufnahmen, die im Zeitraum von 1969 bis 1974 (ESLO 1, 1.503.943 Token) sowie im Jahre 2014 (ESLO 2, 1.056.851 Token) erfasst wurden. Für Quebec wurden Daten aus Montreal ausgewertet, die aus den Korpora *Montréal 1984* (647.501 Token) und *Montréal 1995* (361.366 Token) stammen. Zudem wurde Material aus dem quebecer Teilkorpus des panfrankophonen Projekts *Phonologie du français contemporain* (PFC-Québec, 364.199 Token) aus den Jahren 2010 und 2013 ausgewertet.⁹ Das Korpusdesign erlaubt damit sowohl eine mikrodiachrone als auch eine diatopische Differenzierung der Analyseergebnisse. Dabei wird natürlich – bedingt durch die räumliche Eingrenzung der in den Korpora zur Verfügung stehenden Sprachdaten auf Orleans und Montreal – nur ein Bruchteil des in Frankreich und Quebec existierenden diatopischen Varietätenspektrums erfasst.

8 Die beiden ESLO-Korpora sind online verfügbar: <http://eslo.huma-num.fr/index.php> (letzter Zugriff: 03.04.2023). Eine ausführliche Einführung in Anlage und Struktur der beiden Teilkorpora findet sich auf der Homepage unter „Présentation du corpus“.

9 Die drei Korpora sind über die Homepage des *Fonds de données linguistiques du Québec* (FDLQ) zugänglich: <https://fdlq.flsh.usherbrooke.ca/> (letzter Zugriff: 05.04.2023). Eine umfassende Beschreibung der Korpora sowie weitere bibliographische Hinweise finden sich auf der Homepage des FDLQ.

5. Qualitative Korpusanalyse

Zunächst werden in qualitativer Perspektive drei prototypische Gebrauchsmuster vorgestellt, in denen *juste* zur Kodierung von Modalität eingesetzt wird. Da es sich um drei deutlich divergente illokutive Kontexte handelt, die durch *juste* auf unterschiedliche Weise modifiziert werden, werden diese Gebrauchsmuster als separate modale Konstruktionstypen aufgefasst. Der erste Konstruktionstyp betrifft assertive Sprechakte, in denen der Sprecher gegenüber dem Hörer eine Handlung ankündigt. So in Beleg (20), in dem zu Beginn eines Leitfadeninterviews der Fragesteller A gegenüber der befragten Person B erklärt, sie werde nun – wie vorab vereinbart – einige Fragen stellen:

- (20) A: *donc comme je vous l'ai dit on va faire euh ... on va s... je vais juste vous poser quelques questions euh ... afin de dresser un portrait sonore de la ...*
 B: *ouais (ESLO 2)*

In Bezug auf den Fremdbewusstseinsabgleich ist festzuhalten, dass der Fragesteller sich wahrscheinlich aufgrund seiner Erfahrung aus anderen Befragungen bewusst ist, dass seine Äußerung möglicherweise eine negative Reaktion, etwa Nervosität oder Unsicherheit bei der befragten Person auslösen kann. Durch *juste* lässt der Sprecher den Hörer von dieser Einschätzung wissen und schwächt die Illokution, d.h. die Ankündigung seiner Handlung ab. Leeman (2004: 19) spricht in diesem Zusammenhang von einem „emploi ,atténuatif de l'adverbe *juste*“. Ziel ist es, den Hörer zu beruhigen und etwaigen Befürchtungen entgegen zu wirken. Gleichzeitig ermöglicht der Sprecher dem Hörer, auf die Ankündigung zu reagieren und selbst Stellung zu beziehen. Auch in Beleg (21) besteht der modale Effekt von *juste* in der Abschwächung einer Äußerung, in der der Sprecher die Durchführung einer Handlung assertiert, nämlich das Verändern der Beleuchtung. Auch hier ist das Ziel nicht, mit *juste* in einer restriktiven Perspektive alternative Handlungsmöglichkeiten auszuschließen, sondern einen Wissensabgleich durchzuführen, mit dem der Sprecher B gegenüber dem Hörer A versichert, dass er dem Gespräch weiterhin aufmerksam folgt.

- (21) A: *oui, ah oui, de ce côté là je dirais ... je dirais que c'est ... que c'est moins critique*
 B: *je m'en vas juste changer l'éclairage un petit peu, il me fatigue*
 A: *bon, correct, hum ... oui je dirais que c'est ... ça ... ça c'est ... (Montréal 1984)*

Eine zweite modale Konstruktion von *juste* findet sich in direktiven Sprechakten, etwa bei Befehlen und Instruktionen, die oft den Charakter von Ratschlägen haben. *Juste*-Aufforderungen stellen dabei immer eine simple, für den Sprecher offensichtliche Lösung für ein vom Gesprächspartner geäußertes Problem dar. In diesem Sinne erscheint nur für den Sprecher die zu ergreifende Handlung als offenkundig, während er annimmt, dass dies für den Hörer nicht zwangsläufig

der Fall ist. So in Beleg (22), in dem der Sprecher im Rahmen eines Telefonats über den Hörer eine Handlungsanweisung an eine dritte Person gibt:

- (22) A: enfin après euh ... il faut qu'elle ait les informations sur elle hein ... elle connaît peut-être pas hm ... le kilométrage, c'est sûr elle doit le connaître mais ... *enfin il y aura juste à regarder mais* ... l'année euh ... attends ... faut qu'elle ait le papier hein (ESLO 2)

Auch hier spricht der durch *juste* ausgelöste Wissensabgleich dafür, dass es sich um eine Modalpartikel handelt, die in diesem Kontext der deutschen Modalpartikel *einfach* sehr ähnelt. Das Beispiel verdeutlicht zudem, dass mit *juste* auf interaktioneller Ebene themenabschließende Äußerungen angezeigt werden können, mit denen sich der Sprecher der Verpflichtung entzieht, im weiteren Gespräch zusätzliche Erklärungen geben zu müssen. In Beispiel (23) wirkt *juste* ebenfalls auf der illokutiven Ebene und kennzeichnet den von Sprecher A getätigten direktiven Sprechakt als einen Vorschlag, der von B gern aufgegriffen wird:

- (23) A: il me faut juste ... ouais je vais l'arrêter ce machin-là
 B: tenez
 A: *il faut juste me signer ça* ... que moi je mets dans les archives avec ...
 B: euh ... ouais tu me passes un stylo s'il te plait
 A: j'avais j'ai un crayon (ESLO 2)

Ein dritter modaler *juste*-Konstruktionstyp findet sich in assertiven Sprechakten, in denen der Sprecher eine Feststellung oder Evaluierung hinsichtlich eines Sachverhalts vornimmt. Dies ist etwa der Fall in Beleg (24), in dem der Sprecher über die generelle Schwierigkeit spricht, eine Fremdsprache zu erlernen. Der Gebrauch von *juste* unterstreicht im vorliegenden Kontext den emphatisch-resignativen Charakter des Deklarativsatzes:

- (24) A: tu es allé plusieurs fois
 B: mais, c'est ça l'affaire, c'est que des fois les langues, *ça te rentre juste pas*, moi c'est quand on est allé en Italie, c'était tellement drôle parce que euh, je m'étais un peu préparée (PFC-Québec)

Auch in dieser Gesprächssituation führt *juste* zu einem Wissensabgleich. Der Sprecher betont nachdrücklich den Wahrheitswert der von ihm getätigten Äußerung und impliziert, dass der Adressat unter Umständen eine andere Meinung hat. Mit *juste* lädt er den Hörer ein, seine Einschätzung des Sachverhalts zu übernehmen. Mit anderen Worten, der Sprecher unterstreicht gegenüber dem Hörer, dass der Wahrheitswert seiner Aussage nicht zur Disposition steht, um so sein Wissen, das er nicht zwangsläufig vom Hörer geteilt glaubt, in den Vordergrund zu rücken. Auf diese Weise soll die Nicht-Anfechtbarkeit der übermittelten Informationen abgesichert werden. Ein vergleichbares Beispiel liefert

Beleg (25), in dem der Sprecher über die herausfordernde Arbeit mit drogenabhängigen Jugendlichen berichtet:

- (25) A: elle était vraiment maganée, pis, tu sais pas comment, *tu as envie de les aider mais tu peux juste pas pénétrer leur, leur bulle*
 B: non non, mais c'est ça, tu as ... tu ... tu as pas rapport là (PFC-Québec)

Ähnlich wie in (24) wird durch *juste* in Beispiel (25) eine emphatisch-resignative Haltung zum Ausdruck gebracht. Der Sprecher unterstreicht gegenüber dem Adressaten energisch, dass es – entgegen vermeintlich wiederläufiger Einschätzungen – tatsächlich nicht möglich sei, auf die betreffenden Personen positiv einzuwirken.

Als Zwischenfazit ist festzuhalten, dass *juste* in den Konstruktionstypen 1 und 2 eine abschwächende, im Konstruktionstyp 3 hingegen eine verstärkende illokutive Kraft hat. Im Rahmen des konstruktionalen Wandelprozesses hin zur Modalpartikel ist also eine Polarisierung der ursprünglich restriktiven Fokuspartikel-Bedeutung von *juste* zu beobachten. In formaler Hinsicht erfüllt *juste* die meisten der eingangs erwähnten Modalpartikel-Kriterien, darunter insbesondere das Kriterium der Syntax. Die Belege (26) bis (28) illustrieren, dass *juste* in allen drei Konstruktionstypen recht rigide in der Position nach dem flektierten Verb erscheint und damit dem Stellungsverhalten deutscher Modalpartikeln gleicht:

- (26) A: hum ... hum, est-ce-que c'est un peu ... *tiens je vais juste déplacer ça parce que des fois puis j'ai peur que ça fait ...*
 B: si on peut ... ah mettez-le donc plus haut oui (Montréal 1984)
 (27) A: elle a dit bien ... je dis j'aimerais bien ça aller dîner avec vous ... puis je la vouvoyais, elle dit *bien vous avez juste à me... à me le demander ... je dis ... je dis ah bien* (Montréal 1995)
 (28) A: on avait tellement chaud, en fait on suait, on était obligé d'enlever le sleeping tellement qu'on était en sueur, *ça avait juste pas de bon sens*, pis moi je te dirais que ça ça euh, ça a été mon, mon truc qui m'a fait renouer avec le camping (PFC-Québec)

Abweichend von deutschen Modalpartikeln lassen sich in den Korpusdaten hingegen keine Beispiele für die Kombination von *juste* mit anderen Modalpartikeln finden.

6. Quantitative Korpusanalyse

In Tabelle 1 wird der prozentuale Anteil der *juste*-Modalpartikel-Konstruktionen in Bezug auf die Gesamtzahl der im Datenmaterial ermittelten *juste*-Token angegeben. Sowohl in den französischen als auch in den quebecer Korpora findet

sich ein Anteil von Modalpartikel-Verwendungen von etwa 7 %, was – so der erste Eindruck – im Vergleich zu anderen Modalpartikelkandidaten wie *bien* und *donc* auf einen tendenziell weiter fortgeschrittenen Stand des konstruktionalen Wandels hindeutet.¹⁰ Für eine solche Interpretation des Analyseergebnisses lässt sich auch geltend machen, dass es diachron in beiden Varietätenräumen zu einem deutlichen Anstieg des Anteils modaler *juste*-Konstruktionen kommt, was in Anlehnung an Detges/Waltereit (2016) für eine zunehmende Routinisierung (*routinization*)¹¹ von *juste* als Modalpartikel spricht.

	Gesamtzahl <i>juste</i> -Token	davon MP- <i>juste</i>	MP- <i>juste</i> vor 1984	MP- <i>juste</i> 1995	MP- <i>juste</i> 2010–2014
Frankreich	100	6,7	4,2	-	8,2
% (N)	(1169)	(78)	(19)		(59)
Quebec	100	7,2	5,8	7,4	8,9
% (N)	(1118)	(80)	(24)	(34)	(22)

Tabelle 1: Prozentualer Anteil von *juste* Modalpartikel-Konstruktionen in Bezug auf die Gesamtzahl von *juste*-Token.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich jedoch im Hinblick auf die normalisierte Frequenz der Modalpartikel-Konstruktionen, die in beiden Varietätenräumen stark divergiert. Tabelle 2 zeigt, dass modal gebrauchtes *juste* in den französischen Daten etwa vier Mal seltener vorkommt als in den quebecer Korpora. Hier verdreifacht sich die Verwendung der Modalpartikel-Konstruktionen im Untersuchungszeitraum, während sie im französischen Sprachmaterial nahezu konstant bleibt. Aus der Sicht der gebrauchtorientierten CxG geht eine höhere Verwendungshäufigkeit sprachlicher Einheiten mit deren kognitiver Verfestigung (*entrenchment*) im Sprachwissen einher und bedingt deren Konventionalisierung als Form-Bedeutungs- bzw. Form-Funktionspaare (Goldberg 2006). In dieser kognitiven Perspektive scheint der konstruktionale Wandelprozess von *juste* als Modalpartikel in Quebec generell weiter fortgeschritten als in Frankreich.

	Frequenz MP Gesamt	Frequenz MP vor 1984	Frequenz MP 1995	Frequenz MP 2010–2014
Frankreich	1,7	1,6	-	1,8
<i>f</i> (N)	(78)	(19)		(59)

10 Meinitzer/Wocker (2017) bestimmen im CLAPI-Korpus für *bien* und *donc* jeweils einen Anteil von Modalpartikel-Verwendungen von 4,7 % bzw. 1,0 %. Der modale Gebrauch von *quand même* scheint mit einem Anteil von 19,5 % hingegen wesentlich solider etabliert.

11 Detges/Waltereit (2016: 637) definieren Routinisierung wie folgt: „Routinization makes a linguistic sign more frequent, and progressively rules out alternatives and choices [...], thereby constraining the sign’s paradigmatic and syntagmatic variability. At the same time, it detracts from the sign’s phonetic and semantic strength. Routinization is not a feature of language itself – it is rooted in language use“.

(Fortsetzung)

	Frequenz MP Gesamt	Frequenz MP vor 1984	Frequenz MP 1995	Frequenz MP 2010–2014
Quebec <i>f</i> (N)	5,8 (80)	3,7 (24)	6,1 (34)	9,3 (22)

Tabelle 2: Normalisierte Frequenz von *juste*-Modalpartikel-Konstruktionen in den französischen und quebecer Korpora (*f* = Token pro 100.000 Wörter).

Auch in Bezug auf das Auftreten der drei Gebrauchstypen bestehen diatopische Unterschiede, wie Tabelle 3 veranschaulicht. Während die Konstruktionstypen 1 und 2 in beiden Varietätenräumen attestiert sind, ist Typ 3 nur in den quebecer Daten belegt. Es scheint sich also um ein typisches Merkmal der quebecer Nähesprache zu handeln, das diachron im Verhältnis zu den Konstruktionstypen 1 und 2 zunimmt. Es ist somit anzunehmen, dass Typ 3 eine neuere Entwicklung darstellt, die auch als eine Folge des deutlich ansteigenden Gebrauchs der Fokuspartikel *juste* im *français laurentien* in den 1970/80er Jahren zu sehen ist (Mougeon et al. 2016: 135). Das vorliegende Datenmaterial liefert also erneut Indizien für pragmatisch breitere Einsatzmöglichkeiten von modalem *juste* in Quebec.

		Gesamt	vor 1984	1995	2010–2014
Frankreich % (N)	Typ 1	38,2 (29)	68,4 (13)	-	57,6 (34)
	Typ 2	61,8 (47)	31,6 (6)	-	42,4 (23)
	Typ 3	0 (0)	0 (0)	-	0 (0)
Quebec % (N)	Typ 1	32,5 (26)	45,8 (11)	36,4 (8)	20,6 (7)
	Typ 2	35,0 (28)	41,7 (10)	27,2 (6)	41,2 (14)
	Typ 3	32,5 (26)	12,5 (3)	36,4 (8)	38,2 (13)

Tabelle 3: Prozentuale Verteilung modaler *juste*-Konstruktionen in den französischen und quebecer Korpora.

Zu den in unserer Studie erzielten Ergebnissen passt, dass Do-Hurinville/Dao (2018) in – soweit nachvollziehbar – überwiegend französischen Sprachdaten für das Ende der 2000er Jahre das zunehmende Vorkommen von *juste* vor Ausdrücken mit Adjektiven mit evaluativer Semantik feststellen. Beispiele wie (29) bis (32) finden sich zunächst insbesondere im Internet in sozialen Netzwerken und deuten darauf hin, dass es sich um konzeptionell mündliche Sprache handelt, die eher von jüngeren Sprechern verwendet wird. Französische Sprachkritiker bezeichnen *juste* in diesen Zusammenhang als das „adverbe préféré des bobos de l’audiovisuel. [...] Détaché de son emploi légitime, il ne veut plus rien

dire, mais il signe l'appartenance de celui qui en use à l'élite blablateuse de communicants“ (Garcin 2009).

(29) C'est *juste* magnifique! (Do-Hurinville/Dao 2018: 105)

(30) Cette série est *juste* nullissime. (ib.: 121)

(31) L'or olympique, c'est *juste* incroyable. (ib.: 124)

(32) Rien à dire c'est *juste* très bon. (ib.: 131)

Nach Do-Hurinville/Dao (2018: 114) fungiert *juste* in den Beispielen (29) bis (32) als ein „adverbe à double modalisation, de l'énoncé et de l'énonciation“. Zum einen bleibt es noch stark auf das Adjektiv bezogen, in (33a) etwa auf das Lexem *génial*, und hebt in seiner Funktion als restriktive Fokuspartikel die Semantik des Adjektivs hervor: „*juste* met en relief l'intensité inhérente à cet adjectif intensif. Il s'agit d'un effet hyperbolique sur celui-ci“ (Do-Hurinville/Dao 2018: 115).

(33a) Ce film est *juste* *génial*! [Fokuspartikel: Bezug auf Adjektiv]

Zum anderen kann *juste* sich sekundär aber auch auf den durch die Äußerung ausgedrückten Sprechakt beziehen und fungiert entsprechend dem in dieser Studie vertretenen Ansatz als Modalpartikel-Konstruktion. Do-Hurinville/Dao (2018) umschreiben den modalen Gebrauch von *juste* wie folgt:

Le locuteur souligne la justesse et la pertinence de la sélection de l'adjectif intensif en question. En d'autres termes, le locuteur fait savoir qu'il n'exagère pas, car il pense être dans la juste mesure, et qu'il n'y a pas d'autres choix plus juste, plus judicieux, plus pertinent que celui de l'adjectif qu'il a sélectionné. (Do-Hurinville/Dao 2018: 115)

Der Sprecher vollzieht mit *juste* also einen Fremdbewusstseinsabgleich, der in (33b) mit der Äußerung *je te jure, ce film est vraiment génial* paraphrasiert werden kann.

(33b) *Ce film est juste génial!* [Modalpartikel: Bezug auf Illokution]
 ‚Je te jure, ce film est vraiment génial!‘

In Bezug auf die durch (33a) und (33b) zum Ausdruck gebrachte Ambiguität kann somit konstatiert werden, dass es sich mit Heine (2002) um einen typischen *Bridging*-Kontext handelt, in dem sich der modale Gebrauch von *juste* gerade herausbildet. Entsprechende Beispiele für *Bridging*-Kontexte finden sich in den quebecer Daten bereits im Korpus *Montréal 1984*, wie etwa in (34). Ebenfalls attestiert sind in diesem Korpus modale *juste*-Verwendungen des Konstruktionstyps 3 in Assertiva ohne Adjektiv, also in nicht-ambigen modalen Gebrauchskontexten, wie in (35). Analoge Beispiele zu (35) sind in den Daten von Do-Hurinville/Dao (2018) nur in einem Fall belegt, wie (36) illustriert:

- (34) A: fait que ça va probablement revirer au même là tu-sais heu ... fait que ... ou *c'est peut-être dans le fond à Montréal juste difficile de se faire accepter* puis un coup que tu es ... tu fais partie de la gang ils te parlent là tu-sais (Montréal 1984)
- (35) A: heu ... on est pas des heu... des amateurs de théâtre ou bien de... de con... de symphonie ou ces choses là là.
 B: on va pas voir des pièces de théâtre ... on a *juste pas le temps* ... on aime ça voir un bon film mais heu ... on ... de plus-en-plus tu réalises que tu paies beaucoup puis heu ... c'est ça, c'est pas des bons films.
 A: non (Montréal 1984)
- (36) A: *J'ai juste envie d'y aller ce soir* (Do-Hurinville/Dao 2018: 136, aus Tf1, The Voice, 2017)

Natürlich stellt sich mit Blick auf den spezifischen soziolinguistischen Kontext Quebecs die Frage, ob der Sprachkontakt mit dem Englischen ein möglicher Faktor für die frühere Verbreitung des Konstruktionstyps 3 ist. Wenngleich keine einhellige Meinung zum Vorkommen englischer Modalpartikeln besteht, deren Existenz von einigen Autoren jedoch für einzelne Lexeme überzeugend belegt wurde (vgl. etwa Aijmer 2009), ist festzuhalten, dass die Kognate *just* u. a. als ein sogenannter *subjectified pragmatic marker* (Molina/Romano 2012) fungiert, mit dem Einverständnis (*agreement*) in Bezug auf einen Sachverhalt signalisiert wird. Von Relevanz für die vorliegende Studie ist, dass sich diese Verwendungsweise erst im Laufe des 20. Jahrhunderts etabliert und weitgehend mit dem Typ 3-Gebrauch von *juste* konvergiert. Zur Illustration seien zwei Beispiele aus einer englischen Montrealer Tageszeitung angeführt, in der entsprechende *just*-Verwendungen häufig in Zitaten von Profisportlern anzutreffen sind und auf typisch nächsprachliche Gebrauchskontexte hindeuten. Dabei finden sich sowohl Belege wie (37), in denen *just* in Verbindung mit einem Adjektiv auftritt als auch Fälle wie (38) ohne Adjektiv.

- (37) *'He's just a great guy,'* Canadiens' Jake Allen says about Cary Price (*Montreal Gazette*, 22.10.2022)
- (38) *'There's just an energy around this team and it's something that inspires me,'* says defenceman who was claimed off waivers from Jets. (*Montreal Gazette*, 03.11.2022)

7. Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass für *juste* drei modale Konstruktions-typen identifiziert wurden, die im frankophonen Sprachraum unterschiedliche Ausbreitungsgeschwindigkeiten aufweisen. Dabei scheint der konstruktionale Wandel von *juste* als Modalpartikel in Frankreich weniger weit fortgeschritten als in Quebec, wo modal gebrauchtes *juste* generell häufiger verwendet wird und der Konstruktionstyp 3 im mikrodiachronen Vergleich wesentlich früher attestiert ist. Es scheint plausibel, dass der Sprachkontakt mit dem Englischen diese Ent-

wicklung zumindest begünstigt. In theoretisch-methodologischer Perspektive ist zu konstatieren, dass sich die konstruktionsgrammatische Fundierung der vorliegenden Untersuchung in zweifacher Hinsicht als sinnvoll erweist. Zum einen unterstreicht der inhärent funktionalistische Sprachbegriff der CxG das Primat funktionsseitiger Kriterien für die Bestimmung von Modalpartikelkandidaten im Romanischen (Meier 2022). Zentral ist hierbei das von Abraham (2009, 2011) und Leiss (2012) geprägte Konzept des Fremdbewusstseinsabgleichs, mit dem Modalpartikeln als in der Sprecher-Hörer Interaktion gemeinschaftlich gekennzeichnete Konstruktionen beschreibbar werden. Zum anderen liefern gebrauchorientierte Theoriebildungen der CxG über das Kriterium der kognitiven Verfestigung einen sinnvollen Interpretationsrahmen für die Untersuchung der den Modalpartikelverwendungen zu Grunde liegenden Sprachwandelprozessen (Meisnitzer 2022). Empirisch basierte Analysen realer Sprachdaten aus unterschiedlichen Varietätenräumen der romanischen Einzelsprachen bleiben in diesem Kontext ein wichtiges Forschungsdesiderat.

Bibliographie

- Abraham, Werner (1988): „Vorbemerkungen zur Modalpartikelsyntax im Deutschen“, *Linguistische Berichte* 118, 443–466.
- Abraham, Werner (2009): „Die Urmasse von Modalität und ihre Ausgliederung. Modalität anhand von Modalverben, Modalpartikeln und Modus. Was ist das Gemeinsame, was das Trennende, und was steckt dahinter?“, in: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (Hg.): *Modalität. Epistemik und Evidentialität bei Modalverb, Adverb, Modalpartikel und Modus*. Tübingen: Stauffenburg, 251–302.
- Abraham, Werner (2011): „Über Unhintergebarkeiten in der modernen Modalitätsforschung“, in: Diewald, Gabriele/Smirnova, Elena (Hg.): *Modalität und Evidentialität. Modality and evidentiality*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 125–147.
- Aijmer, Karin (2009): „Does English have modal particles?“, in: Renouf, Antoinette/Kehoe, Andrew (Hg.): *Corpus Linguistics: Refinements and Reassessments*. Amsterdam/New York: Rodopi, 111–130.
- Auer, Peter/Pfänder, Stefan (Hg.) (2011): *Constructions. Emerging or Emergent?* Berlin/New York: De Gruyter.
- Coniglio, Marco (2008): „Modal Particles in Italian“, *University of Venice Working Papers in Linguistics* 18, 91–129.
- De Cesare, Anna-Maria (2015): „Defining Focusing Modifiers in a Cross-linguistic Perspective. A Discussion based on English, German, French and Italian“, in: Pittner, Karin/Elsner, Daniela/Barteld, Fabian (Hg.): *Adverbs. Functional and Diachronic Aspects*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 47–81.
- Deppermann, Arnulf (2011): „Konstruktionsgrammatik und Interaktionale Linguistik: Affinitäten, Komplementaritäten und Diskrepanzen“, in: Lasch, Alexander/Ziem,

- Alexander (Hg.): *Konstruktionsgrammatik III: Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, 205–238.
- Detges, Ulrich/Waltereit, Richard (2016): „Grammaticalization and pragmaticalization“, in: Fischer, Susann/Gabriel, Christoph (Hg.): *Manual of Grammatical Interfaces in Romance*. Berlin/Boston: De Gruyter, 635–658.
- Diewald, Gabriele (2008): „Die Funktion ‚idiomatischer‘ Konstruktionen bei Grammatikalisierungsprozessen – illustriert am Beispiel der Modalpartikel *ruhig*“, in: Stefanowitsch, Antatol/Fischer, Kerstin (Hg.): *Konstruktionsgrammatik II: Von der Konstruktion zur Grammatik*. Tübingen: Stauffenburg, 33–57.
- Do-Hurinville, Danh Thành (2018): „*Juste*, de l’adjectif à l’adverbe d’énonciation, une unité juste transcatégorielle“, in: Vaguer, Céline (Hg.): *Mélanges offerts à Danielle Leeman, Quand les formes prennent sens. Grammaire, prépositions, constructions, système*. Paris: Lambert Lucas, 235–246.
- Do-Hurinville, Danh Thành/Dao, Huy Linh (2018): „*Juste* un nouvel emploi de *juste*. C’est *juste* génialissime!“ , *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* 113/1, 103–143.
- Ehmer, Oliver (2022): *Makrokonstruktionen: Komplexe Adverbialstrukturen zwischen lokaler Emergenz und Sedimentierung im gesprochenen Französisch*. Berlin/Bosten: De Gruyter.
- Favaro, Marco (2020): „From Focus Marking to Illocutionary Modification. Functional Developments of Italian *solo*, ‘only’“, in: Modicom, Pierre-Yves/Duplâtre, Olivier (Hg.): *Information-Structural Perspectives on Discourse Particles*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 112–131.
- Favaro, Marco (2021): „Where does Reanalysis Start? Discourse Inferences and Meaning Variation in the Semantics of Focus Particles“, *Journal of Historical Syntax* 5, 1–32.
- Fischer, Kerstin (2010): „Beyond the Sentence: Constructions, Frames and Spoken Interaction“, *Constructions and Frames* 2/2, 185–207.
- Fried, Mirjam/Östman, Jan-Ola (2005): „Construction Grammar and Spoken Language: The Case of Pragmatic Particles“, *Journal of Pragmatics* 37/11, 1752–1778.
- Garcin, Jérôme (2009): „C’est juste insupportable“, <https://bibliobs.nouvelobs.com/actualites/20091204.BIB4515/c-039-est-juste-insupportable.html> (letzter Zugriff: 05.04.2023).
- Goldberg, Adele (1995): *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structures*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele (2003): „Constructions: A New Theoretical Approach to Language“, *Trends in Cognitive Sciences* 7/5, 219–224.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at Work*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele (2019): *Explain Me This. Creativity, Competition, and the Partial Productivity of Constructions*. Princeton: Princeton University Press.
- Grosz, Patrick (2016): „Information Structure and Discourse Particles“, in: Féry, Caroline/Ishihara, Shinichiro (Hg.): *The Oxford Handbook of Information Structure*. Oxford: Oxford University Press, 337–358.
- Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (Hg.) (2009): *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (Hg.) (2006): *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Haßler, Gerda (2018): „I marcatori di modalità (*magari, forse, mica*) nell’italiano parlato e i loro equivalenti nella lingua tedesca“, in: Bermejo Calleja, Felisa/Katelhön, Peggy (Hg.):

- Lingua parlata. Un confronto fra l'italiano e alcune lingue europee*. Berlin: Lang, 187–207.
- Heine, Bernd (2002): „On the Role of Context in Grammaticalization“, in: Wischer, Ilse/Diewald, Gabriele (Hg.): *New Reflections on Grammaticalization*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 83–101.
- Hilpert, Martin (2013): *Constructional Change in English. Developments in Allomorphy, Word Formation, and Syntax*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Imo, Wolfgang (2008): „Individuelle Konstrukte oder Vorboten einer neuen Konstruktion? Stellungsvarianten der Modalpartikel ‚halt‘ im Vor- und Nachfeld“, in: Stefanowitsch, Antatol/Fischer, Kerstin (Hg.): *Konstruktionsgrammatik II: Von der Konstruktion zur Grammatik*. Tübingen: Stauffenburg, 135–156.
- Koch, Peter (2016): „Konstruktionsgrammatik – Sprachvergleich – Sprachtypologie“, in: Selig, Maria/Morlicchio, Elda/Dittmar, Norbert (Hg.): *Gesprächsanalyse zwischen Syntax und Pragmatik. Deutsche und italienische Konstruktionen*. Tübingen: Stauffenburg, 17–42.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (²2011): *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin/New York: De Gruyter.
- König, Ekkehard (1991): *The Meaning of Focus Particles: A Comparative Perspective*. London: Routledge.
- Kriřka, Manfred (2008): „Basic notions of information structure“, *Acta Linguistica Hungarica* 55/3, 243–276.
- Leeman, Danielle (2004): „L'emploi de *juste* comme adverbe d'énonciation“, *Langue française* 142, 17–30.
- Leiss, Elisabeth (2012): „Epistemicity, Evidentiality, and Theory of Mind (ToM)“, in: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (Hg.): *Modality and Theory of Mind Elements Across Languages*. Berlin/Boston: De Gruyter, 39–65.
- Meier, Franz (2022): „Italian Translation Equivalents of the German Modal Particles *eben* and *einfach*: Indicators for the Existence of Modal Particles in Italian?“, in: Hennemann, Anja/Meisnitzer, Benjamin (Hg.): *Linguistic Hybridity. Contact-induced and Cognitively Motivated Grammaticalization and Lexicalization Processes in Romance Languages*. Heidelberg: Winter Universitätsverlag, 161–182.
- Meisnitzer, Benjamin (2022): „Direkte Objektmarker und Modalpartikeln im Fokus – Grenzen und Chancen der Generativen Grammatik und der Konstruktionsgrammatik“, in: Döhla, Hans-Jörg/Hennemann, Anja (Hg.): *Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen*. Berlin: Frank & Timme, 389–418.
- Meisnitzer, Benjamin/Gerards, David Paul (2016): „Außergewöhnlich: Modalpartikeln im Spanischen? Ein Beschreibungsansatz für spanische Modalpartikeln auf der Grundlage des Sprachenvergleichs Spanisch–Deutsch“, in: Reimann, Daniel/Robles i Sabater, Ferran/Sánchez Prieto, Raúl (Hg.): *Angewandte Linguistik Iberoromanisch-Deutsch. Studien zu Grammatik, Lexikographie, interkultureller Pragmatik und Textlinguistik*. Tübingen: Narr, 133–152.
- Meisnitzer, Benjamin/Wocker, Bénédict (2017): „Die dreifache Deixis von Modalpartikeln und Überlegungen zu deren Existenz in den romanischen Sprachen anhand von ausgewählten Beispielen aus dem Französischen und Spanischen“, in: Zeman, Sonja/Werner, Martina/Meisnitzer, Benjamin (Hg.): *Im Spiegel der Grammatik. Beiträge zur Theorie sprachlicher Kategorisierung*. Tübingen: Stauffenburg, 241–262.

- Molina, Clara/Romano, Manuela (2012): „Just Revisited: Panchronic and Contrastive Insights“, *International Journal of English Studies* 12/1, 17–36.
- Molinier, Christian (2009): „Les adverbes d'énonciation. Comment les définir et les sous-classifier?“, *Langue française* 161/1, 9–21.
- Mosegaard Hansen, Maj-Britt (1998): *The Function of Discourse Particles. A Study with Special Reference to Spoken Standard French*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Mosegaard Hansen, Maj-Britt (2008): *Particles at the Semantics/Pragmatics Interface: Synchronic and Diachronic Issues. A Study with Special Reference to the French Phasal Adverbs*. Amsterdam: Elsevier.
- Mougeon, Raymond/Hallion, Sandrine/Bigot, Davy/Papen, Robert (2016): „Convergence et divergence sociolinguistique en français laurentien: l'alternance *rien quel/juste/seulement/seulement que/ne ... que*“, *Journal of French Language Studies* 26, 115–154.
- Repp, Sophie (2013): „Common Ground Management: Modal Particles, Illocutionary Negation and *verum*“, in: Gutzmann, Daniel/Gärtner, Hans-Martin (Hg.): *Beyond Expressives: Explorations in Use-Conditional Meaning*. Leiden: Brill, 231–274.
- Salvan, Geneviève (2015): „*Juste la fin du monde*. L'excès juste, ou l'hyperbole exagère-t-elle toujours?“, *Travaux neuchâtelois de linguistique* 61/62, 63–78.
- Schoonjans, Steven (2012): „Topologie contrastive des particules de démodulation. Comparaison de l'allemand et du français“, *Leuven Working Papers in Linguistics* 1, 62–76.
- Schoonjans, Steven (2014): „Oui, il y a des particules de démodulation en français“, *CogniTextes* 11, 1–36.
- Schoonjans, Steven (2018): *Modalpartikeln als multimodale Konstruktionen. Eine korpusbasierte Kookkurrenzanalyse von Modalpartikeln und Gestik im Deutschen*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Selig, Maria/Morlicchio, Elda/Dittmar, Norbert (Hg.) (2016): *Gesprächsanalyse zwischen Syntax und Pragmatik. Deutsche und italienische Konstruktionen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Thaler, Verena (2017): „Bedeutungskonstitution in der Interaktion: Die Partikel *bien* im gesprochenen Französisch“, *Zeitschrift für romanische Philologie* 133/1, 30–56.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Waltereit, Richard (2001): „Modal Particles and their Functional Equivalents: A Speech-act Theoretic Approach“, *Journal of Pragmatics* 33/9, 1391–1417.
- Waltereit, Richard (2004): „Metonymischer Bedeutungswandel und pragmatische Strategien: Zur Geschichte von frz. *quand même*“, *metaphorik.de* 6, 117–133.
- Waltereit, Richard (2006): *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in den romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): *Konstruktionsgrammatik. Theorie – Methode – Anwendungsbereiche*. Berlin/Boston: De Gruyter.